

---

*Stadtanzeiger*). Der Gesamteindruck, den diese Aufführung bei der Kritik hinterließ, ist eindeutig: zu große Dominanz der Bilder durch eine nicht adäquate Leistung in Inszenierung und musikalischer Gestaltung.

## WEBER-ZYKLUS IN KASSEL

von Jochem Wolff, Kassel

Carl Maria von Webers Oper *Der Freischütz* wurde am Staatstheater Kassel vom Intendanten Michael Leinert neuinszeniert (Premiere 5. März 1994). Leinert hat in seiner Weber-Monographie eine ganze Reihe neuer Aspekte zum Weber-Bild dargestellt (*Weber als ausübender Musiker und praxisbezogener Theoretiker auch Wegbereiter und Künstler im [...] modernen Sinne*)<sup>7</sup>. Seine Erfahrungen bringt er in die Inszenierung ein, die unterschiedlichen Fragen nachgeht: Verkörpert Agathe die Frauenfigur des aufsteigenden Bürgertums? Erscheint Ännchen als emanzipierte Frau? Ist Max tatsächlich mehr Schreiber als Jäger, sollte er die Flinte gegen die Feder tauschen? Inwieweit trägt die Wolfsschlucht-Szene Züge einer schwarzen Messe?

Die Kasseler Produktion ist bewußt eingebettet in ein Spektrum begleitender Veranstaltungen (Konzept: Ina Wragge, Jochem Wolff), die einen Überblick über die wichtigsten Werkgattungen bei Weber und einen Einblick in die Wirkungs- und Rezeptionsgeschichte seiner Musik geben sollen. Dokumentiert werden Ausschnitte aus Webers Ouvertüren, Messen, Klaviersonaten, Chor- und Liedkompositionen - um nur einige zu nennen - daneben erklingen aber auch spätere Bearbeitungen wie ein *Freischütz*-Potpourri von Franz Burgmüller für Klavier zu vier Händen, Carl Czernys *Freischütz*-Rondino op. 827/4, drei Phantasien über Motive aus dem *Freischütz* für Violine und Klavier op. 18 von Gustav Hollaender oder *Six thèmes favorites tirés de l'opera Der Freyschütz variés pour le Pianoforte* op. 49 von Friedrich Kuhlau. Überdies widmet man sich den Hommages für Weber wie Albert Lortzings *Jubelchor* oder Richard Wagners *Trauermusik* nach Motiven aus *Euryanthe* für 75 Bläser und sechs gedämpfte Trommeln.

Das gesamte *Freischütz*-Projekt gilt - so das Konzept des Kasseler Staatstheaters - als Auftakt zu einer weitgefächerten Pflege von Webers Bühnenwerken. Michael Leinert sieht darin eine wesentliche Komponente seiner Akzentuierung des historischen und zeitgenössischen deutschen Opern-Repertoires. Vor diesem Hintergrund ist zunächst eine in Vergessenheit geratene Weber-Oper für 1995 geplant: das Fragment *Die drei Pintos*, musikalisch ergänzt von Gustav Mahler - insofern ist eine Kooperation mit dem nächsten Kasseler Gustav-Mahler-Fest beabsichtigt.

Langfristig sollen sämtliche Bühnenwerke Webers in Kassel zur Aufführung gelangen. Das nunmehr aktuelle Projekt des *Freischütz* reiht sich ein in Inszenierungen wie die von Achim Freyer und Götz Friedrich unter dem Aspekt, mit der Bühnenumsetzung den gegenwärtig herrschenden Zeitgeist widerzuspiegeln. Hierzu kommt eine für Kassel spezifische Sichtweise: es existiert hier, nicht zuletzt durch die Regisseure Ulrich Melchinger und Siegfried Schoenbohm,

---

<sup>7</sup> Michael Leinert: *Carl Maria von Weber in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*, Reinbek b. Hamburg 1978, S. 8

---

eine vielbeachtete Wagner-Tradition. Diese Tradition soll im Zeichen der Pflege des deutschen Opern-Repertoires auf frühere Ausgangspunkte bezogen werden, und besonders leicht läßt sich die Verbindung zu Carl Maria von Weber herstellen, den Wagner als Vorreiter einer nationalen Opern-Entwicklung außerordentlich schätzte.

## MUSIKALISCHE RITTERSPIELE

Bericht über Webers *Euryanthe* in Aix-en-Provence

von Peter Schmalfuß, Darmstadt

*Es steckt eine Menge Musik drin* - dieser Ausspruch eines unbekanntenen angelsächsischen Opernfreundes charakterisiert am einhelligsten die Meinung des mehrhundertköpfigen, am Schluß frenetisch *Bravo*-rufenden und applaudierenden Publikums aus aller Herren Länder nach der Aufführung von Webers *Euryanthe* bei den Musikfestspielen im Juli 1993 in Aix-en-Provence. Ort des Geschehens: der Hof des mittelalterlichen Bischofspalastes, seit seiner Restaurierung im Jahre 1985 von der Stadt für die sommerlichen Operaufführungen unter freiem Himmel zur Verfügung gestellt und mit seinem Ambiente vorzüglich auf das romantisierende Mittelalter-Sujet des Werks einstimmend.

Die Aufführung war im wesentlichen durch die musikalisch kompetente Leitung von Dr. Jeffrey Tate und sein English Chamber Orchestra sowie die durchweg beeindruckenden stimmlichen Leistungen der Gesangssolisten Elisabeth Meyer-Topsoe (*Euryanthe*), Karen Hufstedt (*Eglantine*), Thomas Moser (*Adolar*), Andreas Schmidt (*Lysiart*), Frøde Ohlsen (*König*) und Hanne Schaar (*Bertha*) gekennzeichnet. Die Bühnenbilder von Hans-Peter Cloos waren - angesichts der speziellen Aufführungsbedingungen ohne den Fundus einer am Ort befindlichen "Requisitenkammer" - sparsam und deuteten die Bühnenszenerie oft nur an. RADIO FRANCE übertrug die Aufführung live.

Freilich - uns Heutigen ist das Leben, Lieben und Ränkespiel im Frankreich des 13./14. Jahrhunderts, wie es die Librettistin Helmina von Chezy entwarf, ferngerückt. Darin liegt ein zentrales Problem für die Rezeption dieser musikalisch meisterhaft gearbeiteten, aber mit dramaturgischen Schwächen belasteten Oper. Und so hoch der Wissenschaftler den Wert des Werks in der Gattungsgeschichte auch beurteilen mag - diese Betrachtungen können ein großes Publikum kaum auf Dauer bewegen. *Euryanthe* schätzt man, den *Freischütz* liebt man!

Jeffrey Tate beabsichtigt, 1995 den *Oberon* in Aix herauszubringen; da werde ich wieder dabei sein - und berichten.